Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 23 (1933)

Heft: 41

Artikel: Tage in Leningrad [Schluss]

Autor: Kehrli, J.O.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647453

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Prospekt des 25. Oktober, früher Njewskij-Prospekt. Im Vordergrund ein Verkehrsturm, von dem aus der Verkehr der Hauptstrasse mit einer Seitenstrasse geordnet wird.

## Tage in Leningrad. Von Dr. J. O. Kehrli, Bern.

(Schluss)

Prospett des 25. Oftobers.

Er hieß früher anders, und er sah auch anders aus. Als weltberühmter Njewskij Prospekt war er von den europäischen Städten eines der glänzendsten Zentren. Als Prospekt des 25. Oktobers ist diese  $4\frac{1}{2}$  Kilometer lange Avenue geblieben was sie früher war, das Zentrum der wirtschaftslichen Macht und Größe. Auch die Häuser sind stehen geblieben, alle die ehemals gleißenden Neurenaissance-Bauten. Sie sind aber jenem 25. Oktober 1917 (nach unserer Zeitzechnung der 7. November 1917) zum Opfer gefallen, wie so unendlich vieles andere damals in Rußland. Berschwunden sind die Banken, die Bersicherungsgesellschaften. In ihren Räumen finden wir heute die Berwaltungen der staatlichen Trusts und der Genossenschaften.

Ich habe den Prospekt des 25. Oktobers unter der alten Kerrschaft nicht gesehen. Aber mit uns war ein Ehepaar, das vor dem großen Umsturz längere Zeit in Petersburg gelebt hat. Die Tränen sind ihnen in die Augen gekommen, als sie vom Newsky Prospekt sprachen und ihn mit dem Prospekt des 25. Oktobers verglichen. Gibt es ein augenfälligeres Sinnbild für diese Wandlung einer Straße! Wir streifen frei herum, etwas befangen, denn unsere Stehkragen, unsere Hute, unsere Schuhe verraten uns sofort als Amerikansky, als Fremde.

Die Auslagen in den Läden sind von einer erschrekkenden Dürftigkeit. Staubig, ungeordnet liegen die "Waren" herum, wie sie ein lässiger Wille dort hinschob. Gleich daneben aber eine Auslage mit guten Antiquitäten. Aha, ein Intourist-Laden für Leute mit Stehkragen, Filzhüten und guter Baluta in der Tasche!

Neugierig nähern wir uns einem Schwarm von Mensichen. Eine "Lebensmittelschlange"! Menschen in Zweiers, in Dreierkolonne, 50, 100, 200 Meter lang stehen sie da als menschgewordene Schlange. Wartend auf irgend etwas Ebdares, gleichgültig was es gibt, wenn es nur etwas geben wird. "Leningrad leidet an Schwierigkeiten der Lebensmittelsverteilung", sagte uns Tamara, als wir vom Auto aus zum erstenmal einer solchen "Schlange" begegneten.

zum erstenmal einer solchen "Schlange" begegneten. Unablässig rattern die Straßenbahnen vorbei, vollgepfropft mit Menschen, die hinausfahren zu der Arbeits= stelle oder zur Schlafstätte. Wer nicht mehr Platz finden kann, der klebt sich am Trittbrett fest, um ja noch mitzukommen. Automobile sind zu zählen. Wer noch alte Fordwagen sehen will, kann es auf dem Prospekt des 25. Okstobers tun.

Bei der großen Straßenkreuzung steht ein Verkehrsturm, von einem Mann bedient. Ein Hebeldruck — grün leuchtet auf und ein Menschenstrom erzeießt sich sichern Schrittes auf die Straße. Eine halbe Minute später: rot leuchtet auf, alles stopt — der Strom ergießt sich von der andern Seite. Als in Sachen der Verkehrsregelung alles andere als verwöhnter Verner muß ich in diesem Punkte den Leningradern von heute meine restlose Anerkennung zollen.

Im Schloß des letten Baren.

Bis 1905 lebte das letzte Zarenpaar in Petersburg selbst, im Winterpalast. Angst und Sorge um das Leben umlauerte die beiden schon dort. Wie oft ang es die Zarin par Longerte und

zog es die Zarin vor, Konzerte und Opern mit Hilfe eines Telephons anzuhören. Die Fahrt nach dem Opernhaus schien ihr schon gefährlich. Nach der Revolution im Jahre 1905 zogen sie nach dem "Zarenhof" Zarstoje Sselo, das schon im 18. Jahrhundert Zarenresidenz war. Nicht einmal den Namen hat das neue Regime dem Dorf gelassen. Dietskoje Sselo heißt es heute, Kinderdorf, weil die meisten Paläste und Landhäuser in Kindergarten, Kinderspitäler, Schulen und Kindersanatorien verwandelt worden sind. Der Ort gilt als einer der gesündesten in ganz Rußland. Das vor Prunk und vor Verschwendung strohende Katharinen=Schloß ist in ein Museum verwandelt worden.

Der Alexander-Palast, von Alexander I. Ende des 18. Jahrhunderts erbaut, ist auch Museum, eines der ergreifendsten, das wir sahen. Denn was dort heute Schaustüd ist und für 20 Kopeken begafft werden kann, das war früher ein Stüd Leben des letzten Jaren und seiner unglüdlichen Frau. In Gruppen werden wir hindurchgetrieben. Das Kinderzimmer: noch steht die Rutschhaft da. Niti selbst gab sich mit den Kindern gerne einer Rutschapn da. Niti selbst gab sich mit den Kindern gerne einer Rutschapn den. Dort konnte er wenigstens gefahrlos rutschen. Ein Kinderauto, wohl für den Jarewitsch, steht in einer Ecke. Bon der Gummihuppe ist nur noch ein Restchen übriggeblieben. Wir stellen uns die Händehen des Jarewitsch vor, wie sie in kindslichem Ungestüm diese Huppe gedrückt haben müssen. Sie sind still geworden, diese Hände, wie so vieles, das früher Jarskoje Sselo belebte. Bon Rasputins Hand werden kurze Billette an den Jaren und namentlich an die Jarin gezeigt. Eine ungelenke, ja hilfsose Schrift, aber ihre Wirkung war nicht minder stark wie die Worte dieses Unseinslichen.

Die Zimmer der Zarin: die Besucher haben übereinstimmend ein Wort auf den Lippen: Kitsch! Ia, das Zimmer ist kitschig eingerichtet mit seinen unzähligen Photos, seinen Nippsachen, aber uns drängt sich das Bild der uns glücklichen Bewohnerin immer wieder vor Augen. Die, die ihr Leben ständig bedroht sah, sie mußte sich an Aeußerlichteiten halten. Und der "Beherrscher aller Russen", er fühlte sich nicht minder bedroht. In seinem Schwimmbad ließ er elektrisches Licht einbauen, damit ja keine dunkse Ede einen Mörder verbergen konnte.

### Wie der Russe heiratet.

Wir hatten freien Ausgang. Tamara schlägt uns vor, ein Sowjetbureau zu besuchen, auf dem die Schei und die Scheidungen registriert werden. "Mso aufs Standesamt?"

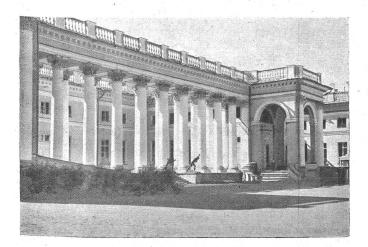
frägt einer. "Das moderne Rußland kennt keine Standessämter im westeuropäischen Sinne", war die Antwort. "Seit dem Gesetz von 1926 ist der Cheabschluß in Rußland an keine Formalitäten gebunden. Wer 18jährig ist, kann heisten; der Staat kümmert sich nicht drum. Die Che ist geschlossen, sobald Wann und Frau einig sind. Bloß wer Lust hat, kann seine Che registrieren lassen. Ich selbst bin auch verheiratet. Wein Wann lebt in Moskau. Ein Jahr lang waren wir verheiratet, ohne registriert zu sein. Einzig auf Wunsch unserer Eltern haben wir uns vor einiger Zeit registrieren lassen."

Tamaras Worte beden sich mit den russischen Gesetzen, wie wir einem Aufsat des gewesenen Unterstaatssekretärs in der Reichskanzlei in Betersburg, C. von Harten, in der Zeitschrift des bernischen Juristenvereins (Jahrgang 1928, S. 481 ff.) entnehmen können. Das gegenwärtig geltende Geset über die Ehe, Familie und Vormundschaft kennt in der Tat nur die Ausdrücke "registrierte" und "faktische" Ehe. Der Registrierung wird keine besondere Bedeutung beigemessen. Sie bezweckt bloß — wie das Geset wörtlich sagt — eine Erleichterung des Schutzes der persönlichen und der Vermögensrechte der Eheleute und der Kinder. Wer seine Ehe registrieren läßt, kann sie nachher nicht mehr abstreiten.

Tamara führt uns in ein enges, muffiges Zimmer gegen Norden. Eine jüngere Frau mit zahlreichen Narben im Gesicht sitt dort. (Siehe unsere Abbildung.) "Sie ist während der Revolution verwundet worden", sagt uns Tamara auf Deutsch. Ein Mann und eine Frau treten ein. Beide kaum über achtzehn. Sie weisen ihre Pässe vor und wünschen ihre Ehe registrieren zu lassen. Die Versonalien werden auf ein Formular notiert. Die einzige Frage, die die "Beamtin" stellt, ist die, ob die Frau in Zukunft den Namen ihres Mannes oder ihren bisherigen Namen zu führen wünsche. Es steht ihr frei. Sie entscheidet sich für den Namen ihres Wannes. Die beiden sind entlassen.

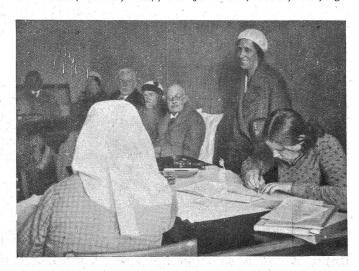
Eine Mutter tritt ein, einen Säugling im Arm. Sie wünscht ihr elftes Kind eintragen zu lassen und nennt den Namen desselben. Sie ist entlassen. Es gelingt uns, die Szene im Bilde festzuhalten. Wieder tritt ein Paar ein. Die Frau (Braut zu schreiben, wäre unrichtig) trägt ein dünnes, blaues Schleierchen, strahlt vor Freude.

Wir treten in ein Zimmer nebenan. Hier werden die aufgehobenen Ehen registriert. Das neue Gesetztennt das Wort Scheidung nicht. Wer nicht mehr verheiratet zu sein



Eingang zum Schloss des letzten Zaren in Zarskoje Sselo (Zarendorf), j heute Djetskoje Sselo (Kinderdorf) genannt.

wünscht, geht auf das Bureau, in dem wir uns befinden und erklärt, er betrachte sich nicht mehr als verheiratet. Seine Erklärung wird eingetragen, und der frühere Ehegatte erhält einen Brief, er habe sich nicht mehr als verheiratet zu betrachten. Das Gericht ist vollständig ausgeschaltet. Ein Grund, die Ehe aufheben zu wollen, braucht nicht ge-



In einem Sowjetbureau in Leningrad. Eine Mutter meldet ihr elftes Kind an. Die junge Frau rechts registriert das Kind. Sie registriert auch die Ehepaare, die sich bei ihr einfinden. Stehend: eine Intourist-Führerin. Sitzend: Passagiere der "Oceana". (Siehe die Skizze "Wieder Russe heiratet".)

nannt zu werden. "Wo bleibt da die Moral?" platt plötzlich ein "Decana"zPassagier los. Tamara ist nicht verzlegen. "Das Gesetz ist gut", sagt sie, "harmoniert die She, dann ist es wirklich eine She. Harmoniert sie nicht, dann machen wir eben Schluß. Das ist ehrlich. Wieviel Shen in Westeuropa werden bloß des Scheines wegen aufrecht erhalten! Das nenne ich unehrlich!"

"Und dann die Kinder?" "Für diese haben die Eltern weiter zu sorgen, es wäre denn, sie hätten so viele Kinder, daß ihr Erwerb nicht ausreicht, sie zu ernähren, dann übernimmt der Staat die Erziehung." Erschüttert gehen wir von dannen.

# Berns städtebauliche Zukunft.

Der Wunsch der städtebaulich interessierten Berner nach einem großen Ueberbauungsplan für die Stadt Bern und ihre Umgebung ist endlich in Erfüllung gegangen. Der

### Wettbewerb

zur Erlangung von Entwürfen für einen alls gemeinen Erweiterungsplan von GroßsBern ist zustande gekommen, und das Resultat liegt der Berner Bevölkerung vor. Dies in doppelter Form: in den Wettsbewerbsentwürfen selbst, die zurzeit in der Mondijous-Turnhalle ausgestellt sind, und im Bericht des Preissgerichtes, der in der Ausstellung erhältlich ist.

Von den 44 eingelangten Entwürfen genügte keiner ganz den Anforderungen des ersten Preises, da nach dem Befund des Preisgerichtes keiner "eine in allen Teilen übersragende Arbeit" darstellt. Dagegen wurden drei zweite Preise zu Fr. 8500 und fünf dritte zu Fr. 6900 ausgerichtet und sieben weitere Entwürfe angekauft, einer für Fr. 3000 und sechs für ie Fr. 2000.

Die gestellte Aufgabe war eine schwierige und arbeitsreiche. Es galt, eine umfangreiche Literatur zu studieren und eine Reihe großformatiger Pläne zu bearbeiten und zwar so, daß für ein für